

# ISSV Mitteilungsblatt 2/14

## Inhalt

---

Editorial: Haus und Ferne	3
Einladung zur Jahresversammlung 2014	4
Im langen Schatten ... Die Rigi-Literaturtage 2014	5
Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt	8
Literaturfest Höhenflug 2015	9
Luzerner Literaturfest / Luzern Bucht März 2015	9
Zur Debatte: Gibt es untragbare Bücher?	10
Ausschreibung Uri: Kulturstiftung Heinrich Danioth	10
ProLitteris-Preis 2014 an Al Imfeld und Viktor Parma	11
Zur Debatte: Grabenkämpfe des Buchhandels	12
Alemannischer Literaturpreis für Thomas Hürlimann	13
Über den Geruch und das Riechen der Bücher	14
Aufruf: Meinrad Lienert 1865–1933	14
Nachruf Mix Weiss	16
lit.z – Ein Literaturhaus mit Ausstrahlung	17
Agenda	20
Bücherjahr des ISSV	20
Zentralschweizer Theatertexte gesucht!	21
Gratulationen	22
Adressen Vorstand	22
Neuerscheinungen	23
Judith Stadlin, aus: Die Schweiz ist eine Kuhgell	2, 24

## Impressum

---

Das Mitteilungsblatt des ISSV erscheint zweimal jährlich.

Nächster Redaktionsschluss: 15. März 2015

Aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Website [www.issv.ch](http://www.issv.ch) und auf Facebook: [www.facebook.com/issv.schriftstellerverein](http://www.facebook.com/issv.schriftstellerverein)

- Redaktion: Michel Ebinger, Lindenmatt 9, 6343 Rotkreuz  
Tel. 041 790 09 51; Mail: [me@michelebinger.ch](mailto:me@michelebinger.ch)
- Sekretariat: Silvia Haueter, Hasenbühlweg 1, 6300 Zug  
Tel. 041 711 66 92; Mail: [sekretariat@issv.ch](mailto:sekretariat@issv.ch)

Umschlag: Th. Iten, Satz: ISSV, mcg. Druck: GfK PrintCenter, 6052 Hergiswil  
Auflage: 300 Exemplare

## Die Schweiz ist eine Kuhgell

---

*Ein paar Fragen und kleine Erkenntnisse, Vermutungen, Hoffnungen und nochmals Fragen von Judith Stadlin*

Warum heissen die Reiher eigentlich REIHER?  
Ich hab sie jedenfalls nur immer einzeln gesehen, nie in einer Reihe.

Wie reagiert ein BARSCH, wenn man ihn fängt?

Im Zoo vor dem Reptilienhaus stehen die Menschen SCHLANGE.  
Logisch.

Während Monaten überlegte ich jedesmal am Bahnhof, was wohl einen KAFFEE TOGO so attraktiv mache, dass so viele Leute ihn auf ihre Reise mitnehmen. Dass ein schwarzer Kaffee aus Togo gut schmeckt, leuchtete mir irgendwie ein, aber, so fragte ich mich, was zeichnet eine PIZZA TOGO aus? Und warum hat jedes «Take away» den Kaffee Togo und die Pizza Togo im Angebot?

Ich liebe Kapern. Wo auch immer ich ein Glas Kapern entdecke, muss ich gleich zugreifen.  
Dann stellt sich mir jedesmal die Frage: Darf man KAPERN kapern?

Ich frage mich: Wie schmeckt ein SCHAL?

Was wird eigentlich am GERICHT gekocht?  
(Was am JUGEND-GERICHT gekocht wird, ist mir klar: Hamburger und Pommes!)

Warum heissen Artischocken Arti-SCHOCKEN? – So schlimm schmecken sie doch gar nicht!

FOOD heisst Essen. NON-FOOD heisst Nicht-Essen.  
Und FAST FOOD? – Heisst das Fast-Essen?  
Oder geht es um Diät, und FAST FOOD meint «Fasten statt Essen»?

Warum lese ich jedesmal, wenn vor einem Restaurant RAUCHER-LOUNGE steht, RAUCHERLUNGE?

*Fortsetzung auf Seite 24*

## Editorial: Haus und Ferne

---

Von Daniel Annen

Dieses Haus ist alt, doch lässig, es hat vieles schon erlebt, dieses Haus ist bald nicht leer; und die Literatur, just sie macht seiner bunten Tradition einen Farbtupfer mehr.

Der Anklang an das *alte Haus von Rocky Docky* ist ja irgendwo verfehlt, wirkt holprig, zugegeben. Denn wenn hier vom Höfli in Stans die Rede ist, das in Zukunft als Literaturhaus in die ganze Innerschweiz ausstrahlen soll, so ist nicht von einem «halb verfallenen» Haus die Rede. Aber seitdem das Nidwaldner Museum da ausgezogen ist, ist das Höfli wirklich einigermassen leer; und auch wenn das Höfli nicht stöhnt und weint wie das *Haus von Rocky Docky* in einem berühmten Songtext, da und dort knarrt es schon auch ein wenig.

Genau das aber ist gut so. Das Haus darf, soll ja einen Stich ins Romantische haben. Dies nicht nur in dem Sinne, dass es möglichst alt wirken soll ... – vielmehr: Es soll über sich hinausweisen.

Das tut es fürs Auge schon, dank seiner Architektonik. Im Inneren erinnert vieles ganz einfach an frühere Epochen, an Pracht und Prunk von einst, bis hinein ins Atmosphärische: schmale Treppen, Büfettis, Täfelungen und Bemalungen aus dem Ancien Régime, Tonnengewölbe, Turmstube, Kachelöfen, alte Wappen, gotisches Doppelfenster ...

Rückwärtsgewandte Verschlüssung in Wohnräumen? Die Variationen der Geschichte, die sich da in Interieur-Objekten und Bildern abgelagert haben, mögen immerhin dazu auffordern, dass es mit diesem Haus auch künftig in weiteren Variationen weitergehen soll.

Das Innere verweist also vor allem auf einen zeitlichen Aspekt. Aussen zeigt das Haus noch stärker Offenheit in räumlicher Hinsicht. Dies nicht nur, weil es lediglich einen Katzensprung vom Bahnhof entfernt ist, einem Ort des Übergangs also zu anderen Orten. Dies nicht nur wegen der asymmetrisch angeordneten Fenster der Westseite mit dem spätgotischen Einschlag. Dies auch nicht nur wegen des Freskos der Marienkrönung mit der heiligen Dreifaltigkeit. Es ist vor allem auch die Loggia an der Südfassade mit dem davorliegenden Garten, von aussen gesehen markiert durch dreijochiges Gewölbe auf Freipfeilern. Das gibt der Südfassade das Gepräge von Arkaden, von Durchgängen ins Haus und aus dem Haus, von einladenden Öffnungen hinaus und hinein.

Ein Haus der Sprache kann nur profitieren von solchen «Poren», die den Zugang zu den teilweise wie klösterliche Zellen wirkenden Höfli-Räumen ermöglichen, die ja zugleich auch «Lebenszellen» sind. Schreiben und Lesen sind in der abendländischen Kunsttradition oft mit solchen Öffnungen verbunden. Sowie die Neuzeit einsetzt, malt Carpaccio seinen heiligen Augustinus, diesen Lesenden par excellence, so, dass er von seinem Schreibtisch wegschaut zum Fenster. Ebenfalls zu Beginn des 16. Jahrhunderts wird der studierende heilige Hieronymus «im Gehäus» (!) bei Dürrer ebenfalls durch nahes Fensterlicht erhellt. Fenster sind «Poren» wie Arkaden, wie die Höfli-Öffnungen.

Und der Löwe vor dem Pult des heiligen Hieronymus signalisiert ohnehin weite Ferne. Bei allen Bedeutungsschattierungen dieses Königs der Tiere hat ein Löwe in derselben Pose noch ganz nahe an unserer Zeit, in Sibylle Lewitscharoffs Roman «Blumenberg», unter anderem eine solche Aufgabe.

# Einladung zur Jahreshauptversammlung 2014

---

Samstag, 25. Oktober 2014, Beginn 10.00 Uhr

Richemont Kompetenzzentrum, Seeburgstrasse 51, 6006 Luzern

## Programm:

Lageplan unter [www.richemont.cc](http://www.richemont.cc)

### Statutarische Geschäfte

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Jahresversammlung in Zug (abgedruckt im Mitteilungsblatt 1/14)
4. Jahresbericht des Präsidenten
5. Jahresrechnung – Bericht der Revisoren und Décharge-Erteilung
6. Festsetzung des Jahresbeitrags
7. Wahlen
8. Ehrungen
9. Totenehrungen
10. Vorstellung von Neumitgliedern
11. Statutenänderungen
12. Behandlung von Anträgen (Anträge müssen zehn Tage vor der Versammlung eingereicht werden)
13. Varia

12 Uhr: Apéro

12.30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen

14.30 bis 16 Uhr: Drei Lesungen

Sabina Naef

Pablo Haller

Janine Heini

Für den Vorstand des ISSV:

Daniel Annen

Anreise: Die Richemont Fachschule liegt an der Seeburgstrasse 51, von Luzern aus Richtung Meggen, etwa 500 Meter nach dem Verkehrshaus. Gebührenpflichtige Parkplätze befinden sich gleich bei der Richemont Fachschule, an der Seeburgstrasse, beim Strandbad Lido und dem Verkehrshaus.

Bus: Die Richemont Fachschule ist mit dem Bus ab Bahnhof Luzern in zehn Minuten zu erreichen: Die Linie 24 fährt bis zur Haltestelle «Hotel Seeburg» direkt vor dem Haus. – Die Linien 6 und 8 halten am Verkehrshaus. Auch die S-Bahn Linie 3 und der Voralpenexpress halten am Verkehrshaus. Von dort aus kann die restliche Strecke mit dem Bus 24 oder zu Fuss zurückgelegt werden.



# Im langen Schatten des Schwyzer Klassikers

Von Adrian Hürlimann

## Die fünften Rigi-Literaturtage, 5. bis 7. September

Strahlend und sichtig präsentierte sich unser aller Hausberg zur gewohnten Zeit, dem ersten Septemberwochenende. Die fünften Literaturtage, organisiert vom ISSV und drei rührigen «Rigi-Frauen», waren heuer auf Kaltbad und Staffelhöhe angesiedelt. Die «Vernehmlassungen» galten diesmal Meinrad Inglin, dessen Werk zunächst mit Beispielen aus privatester Sicht angegangen wurde: mit Ausschnitten des Briefwechsels mit seiner nachmaligen Ehefrau, Bettina Zweifel. Bodo Krumwiede und Prisca Gaffuri zeichneten die Beziehungskiste mit verteilten Rollen und schälten die zögerliche Haltung des jungen Schriftstellers in Sachen Ehe gegenüber der zwischen Schwärmerie und Enttäuschung hin- und hergerissenen Liebespartnerin bühnenreif heraus.

Als Sonntagsmatinee folgte wie gewohnt der zweite Teil der Hommage, der «Wortwechsel»: Unter der sportlichen Moderation von Hardy Ruoss, die jeden Arena-Tumult befriedet hätte, kreuzten Daniel Annen, Inglin-Spezialist, Werner Hubatka (Inglin-Dissertation) und Biografin Beatrice von Matt die Klingen. Letztere, aufgewachsen in ähnlich milieukatholisch dominierten, sinnenfeindlichen Verhältnissen wie der Schwyzer Patriziersohn, deutete den ersten bedeutenden Roman, «Die Welt in Ingoldau», als eine erste Auseinandersetzung mit der eigenen gesellschaftlichen Realität, dies nach hochfahrenden Expressionismus-Versuchen und unter dem Einfluss des Psychologiedozenten Paul Häber-

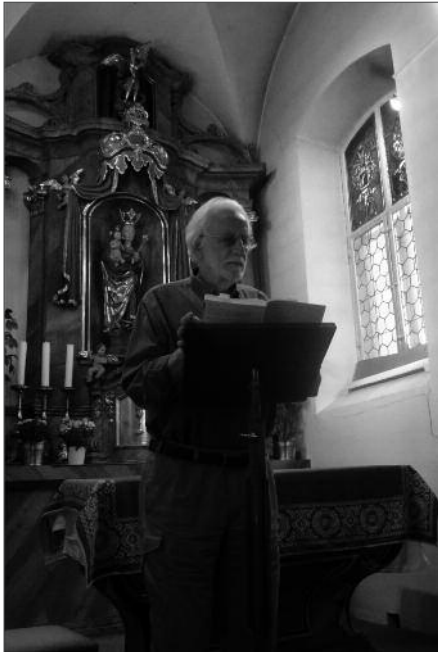
lin. Der ungeheure Skandal, der den Autor in Schwyz zeitlebens zur *persona non grata* machen sollte, bedeutete eine durchschlagende Enttäuschung und bewirkte den Rückzug in geschichtsmythische und naturmythische, also gänzlich unpolitische Gefilde.

Erst mit dem Hauptwerk, dem «Schweizer Spiegel» (1938), wandte sich Inglin erneut und endgültig dem Zeitgeschehen zu, wobei die geschilderten Geschehnisse – nationale Krisen des Ersten Weltkriegs – eine Zerreißprobe des Landes – als Warnung vor der Wiederholung dieser Fehlentwicklungen vor Ausbruch des Zweiten intendiert gewesen seien. Die Runde war sich einig, dass in diesem epischen Riesenbilderbogen keine Glorifizierung der Nation oder geistige Landesverteidigung vorherrsche. Im Gegenteil sei das ideengeschichtliche Familienepos als «zu düster» rezipiert worden. Hubatka zeigte auf, dass die omnipräsente Darstellung des Militärs und der Führungskonflikte authentisch, die Interpretation der Führungsdifferenzen gelungen seien. Mit seiner Deutung der Naturmystik als Blut-und-Boden-nah unterlag er 2:1, wobei von Matt mit Hinweis auf Inglin's mehrmaligen läuternden Gesinnungswandel Richtung Demokratie konterte. Das gefesselte Publikum konnte den Eindruck nur bestätigen, dass Inglin's Sicht Parallelen zur heutigen Lage der Nation und Europas mehr als nahe legt. War laut von Matt in den Siebzigern die stilistische Antipode Robert Walser einflussreicher, so nehme heute, wo das Erzählen wieder im Vormarsch begriffen sei, das Ansehen des Schwyzers zu.

Inglin galt auch die Freiluft-Projektion von «Der schwarze Tanner» in Anwesenheit von Regisseur Xavier Koller, der den Widerstand der Muothataler Bergbauern von 1940 gegen die Vereinnahmung durch die helvetische «Anbauschlacht» packend und sprachlich authentisch dramatisiert.

Aber auch die Gegenwart kam zum Zug auf dem besonnenen Berg. Stefanie Blasers Bergkapitel aus dem Roman «Mein sprödes Glück» verbannte von Beginn weg jede Heimattümelei und fasste den einsamen Besuch einer Einsamen in klaustrophobisch anmutende Bilder, in kafkaesker Sprachpräzision. Pianist und Singer-Songwriter David Zürcher setzte ihren Zeilen eines sanft rockenden Surrealismus entgegen.

*Andreas Iten (S. 4) und Max Huwyler in der Felsenkapelle Kaltbad. Fotos: M. Ebinger*



Den Nachwuchs vertrat auch Katrin Blum, Reiden, wie Blaser Absolventin eines Schreibstudiums und als einzige der diesjährigen Gewinner der Zentralschweizer Literaturförderung präsent (die weiteren drei waren verhindert). Ihre Heldin «Lou» wird von der stets vorgezogenen, musterhaften Schwester zu einer eigenständigen Sozialisation herausgefordert, wobei ihr die Biographie des getrennt lebenden Vaters die Richtung weist. Herrschte hier ein protokollarisch wirkendes Stakkato der kurzen Sätze vor, so ging es in Anita Schornos Dialektgeschichten gemütlicher zu und her, und Christine Fischers kauzige Hüttenwartin «Els» in den weiten Hochtälern Schwedisch Lapplands entsprang einem formal ganz anderen, episch langen Atem. Die drei Autorinnen setzten den Schlusspunkt der Tage in einer Gruobi mit Lagerfeuer unterhalb Kulm.

Wie gewohnt in der Felsenkapelle, Kaltbad, fand die Lyrik-Matinee statt. Eduard Kloter, Meggen, heuer der Senior unter den Lesenden, bot Einblick in seine altersweise, von einem reichen Arztleben im Entlebuch und in fernen Welten geprägte lyrische Gedankenprosa. Brigit Kellers expressiv verdichtete Kurzgedichte loteten die Ränder des Existenziellen aus und kreisten um die Liebe aus weiblicher Erfahrung, symbolisiert in einer Jahrtausende alten Figur im Museum von Damaskus. Max Huwyler, Zug, erregte mit seinen träfen Heimat-Kampfgedichten Heiterkeit und mit seinen hochdeutschen Miniaturen Nachdenklichkeit. Solch zweifache Wirkung ging auch von den vertonten Gedichten Walter Käslins aus, die Rita Barmettler singend und sich auf der Gitarre begleitend vortrug und die überdies durchaus zu Tränen rühren wussten.

Zwei arrivierte und bewährte Autoren bestritten den Samstagnachmittag in der Reformierten Kirche: Martin R. Dean las aus seinem vorletzten Roman, in dem es um das Verkaufen der Schweiz geht, um Tourismus und ein Reisebüro in London und um einen weiteren Heiratsunwilligen. Der Berliner Journalist Andreas Lesti führte ein in seine Recherche durch die Alpen und verweilte unter anderem auf dem «Zauberberg» in Davos.

Zu einer überraschende Solo-Performance geriet Felix Melzer, Laufenburg, seine Lesung mit verteilten Rollen, den fiktiven Besuch Gullivers bei Voltaire in einem Langgedicht ausmalend – eine ebenso geistreiche wie phantasiegeladen-gewitzte

Gedankenreise in packenden Dialogen.

Nur in Woldecken gehüllt zu geniessen war die Krimi-Lesung auf nächtlicher Wiese, die Silvia Götschi im Sektenmilieu auf der Rigi ansiedelte. Das schauerliche Geschehen zwischen Ritualmord und Massenysterie wurde atmosphärisch dicht untermalt von den beiden Perkussionisten Hubert und Karin Sander aus dem Montafon, die Rasseln, Pfeifen und Pauken im Fackelschein ertönen liessen.

Die Palette war umfassend, die Stimmung ausgezeichnet, die Gespräche angeregt. Weiter so im nächsten September!

*Schauerliche Krimi-Nacht im Park Staffelhöhe, mit Silvia Götschi und Hubert Sander.  
Foto: Tibor Göröcs*



# Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt

## Projektinformation



Luegid vo Bärq & Tal  
Det unde, das isch nit normal  
Jo nei, was machet die det?  
Wemmer dänkt, was mer so gesehd

Pablo Haller  
© 2014

Das mehrjährige Literatur mobil-Projekt «Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt» wird in Kooperation mit dem Verband der 39 Urner Seilbahnen und der Uri Tourismus AG lanciert. Es begann Ende Juni 2014 und läuft bis zum Herbst 2015.

Der Kanton Uri ist der einzige Kanton in der Schweiz mit einem Netz von 39 Seilbah-

nen. In jeder einzelnen Seilbahn-Kabine finden die Fahrgäste derzeit Gedichte bzw. lyrische Kurztexte von zeitgenössischen Schweizer Autorinnen und Autoren aus den vier Sprachregionen. Diese 89 poetischen Texte (jeweils einer pro Kabine) sind den Reisenden auf ihrer Berg- und Talfahrt präsent. Nebst der herrlichen Aussicht ist Literatur unaufdringlich vorhanden und ermöglicht eine kulturelle Anwesenheit von hoher und emotionaler Dichte.

An den Berg- bzw. Talstationen wird auf A3-Plakaten auf dieses Literatur mobil-Projekt hingewiesen und informiert. Die Texte sind als Postkarten-Set erhältlich. Dieses kann auf [www.literaturmobil.ch](http://www.literaturmobil.ch) und bei [www.gislerdruck.ch](http://www.gislerdruck.ch) bestellt werden. Die Sets sind auch in ausgesuchten Buchhandlungen erhältlich.

*Zwei Gedichte unserer Mitglieder Pablo Haller (hier ungewöhnlich bodenständig) und Blanca Imboden.*



Wenn der Berg ruft

Was machen die Berge mit mir?

Sie ziehen mich an, lassen mich dann aber meine Grenzen spüren, wenn ich dabei bin, sie zu erklimmen.

Wenn ich endlich oben stehe, spüre ich durch und durch Ehrfurcht und Dankbarkeit. Plötzlich bin ich ein Teilchen dieser wunderprächtigen Natur, dieser grossartigen Schöpfung. Meine Augen werden riesengross und ich schaue.

Meine Lungentügel entfallen sich und ich atme. Ich bin zusehnd. Das sind die Momente, für die sich der Aufstieg gelohnt hat.

Auf dem Heimweg fühle ich mich schwer und leicht zugleich, auf jeden Fall beglückt und bereichert. Ich bin bereit, es wieder eine Weile im Tal auszuhalten.

Bis er wieder ruft, der Berg.

Blanca Imboden  
© 2014



# Höhenflug, Zug 2015: Schreiben im Alpenraum

---

Von Thomas Brändle, OK Höhenflug

**Literaturtage im Burgbachkeller Zug,  
13.–15. März 2015**

Das internationale Literaturfest findet nächstes Jahr zum sechsten Mal statt. Nach einem Treffen im Jahre 1999 mit Autorinnen und Autoren aus den ländlichen Gebieten der Voralpen und der Alpen im Städtchen Zug, benannte man bereits die erste Wiederholung «Höhenflug». Zwar wohnt manch Eingeladene und Eingeladener auch im Unterland, wie dieses Jahr beispielsweise der im Solothurnischen lebende Mikhail Shishkin. Aber der Begriff Höhenflug kann ja vielseitig interpretiert werden.

Das kulturelle Ereignis beginnt am Freitagabend mit Gertrud Leutenegger und «Bern ist überall». Der Samstagmorgen steht ganz im Zeichen der Lyrik, Nachmittag und Abend gehören Schreibenden der Prosa, allesamt aus dem Tirol, dem Südtirol und der Schweiz. Am Sonntag gibt es klassische Lesungen sowie moderierte Gespräche; danach stellt Andreas Iten, der langjährige Präsident des ISSV sowie des Höhenflug-Organisationskomitees, seinen

neuen Roman vor. Noch liegen nicht alle Zusagen der Eingeladenen vor, aber der Höhenflug 2015 dürfte seinem Namen wieder alle Ehre machen.

Eine Veranstaltung von dieser Bedeutung kommt nicht ohne die namhafte Unterstützung der öffentlichen Hand und privater Stiftungen zustande. Und weil «Höhenflug» zugleich ein Zentralschweizer Anlass ist, findet das auch Gehör bei den benachbarten Kantonen. Getragen wird er – im Dreijahresrhythmus – vom ISSV und von der Literarischen Gesellschaft Zug in Zusammenarbeit mit dem Theater im Burgbachkeller. OK-Präsident Adrian Hürlimann und Fundraiser Thomas Brändle hatten auch heuer bei den Kantonen Zug, Luzern, Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden sowie der Gastgeberstadt Zug und der Landis & Gyr Stiftung Erfolg. Das Programm besorgte Theres Roth-Hunkeler in Zusammenarbeit mit Adrian Hürlimann, die Finanzen Monica Pfändler-Maggi.

Wir werden ein sehr abwechslungsreiches und lustvolles Literaturfest erleben. Tragen Sie sich den Termin sofort ein!

---

## LUZERN BUCHT / Luzerner Literaturfest März 2015

Das legendäre Literaturfest «Luzern Bucht», seit 2007 mit dem Buchmarkt vereint, findet vom 19.–22. März 2015 zum 31. Mal statt. Für die Abendveranstaltungen haben bis jetzt Hanna Johansen, Simone Lappert, Michèle Minelli, Friedrich Ani, Thomas Hürlimann, Roman Ehrlich, Erwin Koch, Wolfgang Bortlik und Beat Portmann zu-

gesagt; weitere Gäste werden folgen. Der Buchmarkt in der Kornschütte wartet mit renovierten Öffnungszeiten, mit arrivierten Verlagen und mit einer einzigartigen Stimmung für Besucher, Autoren und Verleger auf. Das Ereignis für alle Literatur- und Buchliebhaber! Weitere Informationen im Netz: [www.literaturfest.ch](http://www.literaturfest.ch)

# Zur Debatte: Gibt es untragbare Bücher?

---

*Von Michel Ebinger, Rotkreuz*

Die «Protokolle der Weisen von Zion», zu Beginn des 20. Jahrhunderts von anonymer Hand erstellt, sind, wie es Paul Auster richtigerweise ausdrückt, die widerlichste und einflussreichste Verteidigung des Antisemitismus. Er hat das Buch weggeworfen, als es ihm als Hinterlassenschaft eines Vormieters in die Hände geriet. Als ich dies in seinem Buch «Winterjournal» las, fragte ich mich, ob es richtig ist, solche Bücher einfach wegzuworfen, das heisst, sich zu weigern, sich damit auseinanderzusetzen.

Ich finde, es ist der falsche Weg. Umberto Eco weist uns mit seinem Werk «Der Friedhof in Prag» den Weg. Mag ein Werk noch so degoutant sein, es ist unsere Pflicht, sich mit seinem Inhalt auseinanderzusetzen. Umberto Eco setzt sich mit diesem Werk konzis auseinander und verhindert so, dass man es falsch interpretiert. Dass er nebenbei noch sehr viel Interessantes über Verschwörungstheorien schreibt (verpackt in einer spannenden Geschichte), zeugt von seiner Genialität.

In einer Zeit, in der solche Werke zum Beispiel in der Türkei oder in Ägypten zusammen mit «Mein Kampf» Verkaufsrenner sind, müssen wir sie kommentieren. So wäre es Pflicht, Zitate aus solchen Werken in der Schule zu besprechen. Es ist schwer, den Schülern zu erklären, was Rassismus ist, wenn man sich nur auf die Beispiele der «politisch Korrekten» beruft, welche jegliche Ausländerkritik als Rassismus betrachten. Ein paar Sätze aus «Mein Kampf», und jedem Schüler ist klar, wie dumm der Antisemitismus der Nationalsozialisten ist und war.

Wenn man dann noch aus den «Protokollen der Weisen von Zion» zitiert, ergänzt mit der Information, dass es sich hier um eine Fälschung handelt und verbunden vielleicht mit dem Hinweis auf die Folgen (Holocaust), dann hat man im Kampf gegen Rassismus mehr erreicht, als wenn man solche Bücher verbietet oder ignoriert. Dies nicht zuletzt, weil all diese Werke leicht im Internet zu finden sind.

---

## Ausschreibung Uri

Altdorf: Die Kunst- und Kulturstiftung Heinrich Danioth Uri schreibt die Werk- und Förderungsbeiträge 2014 aus und lädt ein, sich für Werk- und Förderungsbeiträge 2014 oder das Berlin-Atelier zu bewerben. Wiederum wird ein Werk- oder Kunstankauf vergeben.

Teilnahmeberechtigt sind Kulturschaffende, die in Uri wohnen, hier aufgewachsen oder heimatberechtigt und mit Uri verbunden sind.

Informationen auf [www.ur.ch](http://www.ur.ch), Suchbegriff: Kunst- und Kulturstiftung).

Bewerbungen bis 17. Oktober 2014 an:  
Amt für Kultur und Sport  
Daniothstiftung  
Klausenstrasse 4, 6460 Altdorf  
Tel. 041 875 20 96  
Mail: [josef.schuler@ur.ch](mailto:josef.schuler@ur.ch)

# ProLitteris-Preis 2014 an Al Imfeld und Viktor Parma

---

*Von Max Huwlyer*

Die Stiftung Kulturfonds der PL hat im Kaufleutesaal in Zürich den ProLitteris-Preis in der Sparte Journalismus verliehen. Sie schreibt in ihrer Pressemitteilung:

«Der ProLitteris-Preis 2014 geht an die beiden Zürcher Journalisten und Autoren Al Imfeld und Viktor Parma. Sie werden von der Stiftung Kulturfonds ProLitteris für ihr herausragendes berufliches Gesamtwerk als kritisch hinterfragende und recherchierende Journalisten sowie Sachbuchautoren ausgezeichnet. Der ProLitteris-Förderpreis, den die beiden Preisträger bestimmen, geht an den Journalisten und «Erklärung von Bern»-Mitarbeiter Oliver Classen. Die ProLitteris zeichnet damit erstmals den Bereich Journalismus aus.»

Die Fachreferate, Laudationen und Verdankungen waren insgesamt ein Plädoyer für den verantwortungsbewussten Journalismus.

Zu Al Imfeld sprach Rudolf Strahm, gebürtig «von der anderen Seite des Napf». Hier sei stellvertretend die prägnante Dankansprache von Al Imfeld zitiert. (Mehr zum Anlass im Internet: [www.alimfeld.ch](http://www.alimfeld.ch))

Liebe Mit-Engagierte,

ich danke euch allen, denn ihr alle seid Mitbeteiligte. Ohne Gwunder & Interesse von euch hätten wir heute Geehrten kein Feld. Mein Preis steht für kritischen und investigativen Journalismus, der fair sein muss, doch nichts mit Wahrheit zu tun hat. Juristerei soll bei der Presse im Erhalt der Demokratie keinen einschüchternden Platz haben. Ich bin für eine weltweit ausgrei-

fende Presse. Weltnörgelei und Schweizer Chauvinismus sind gefährlich. Ich bin gegen den sonntäglichen Personenkult und den Umgang wie in einer mittelalterlichen Prozession mit Monstranzen: den Dorfbach runter und herauf und in die zweigeteilte Kirche, Männer- und Frauenseite, oben und unten, Sünder und Gerechte; Knechte und Mägdle ausgeschlossen, diese mussten in die 4-Uhr-Messe.

Es gibt in dieser Welt keine Monokausalität; nie, gar nie, auch in der Abstimmung niemals nur ein Entweder-oder. Alles andere deutet auf Machtkampf hin. Deshalb ist selbst jede Abstimmung zu hinterfragen und kann nur eine Vorgabe zum Weiterdenken sein. Es braucht dringend die Vertiefung, das Umkreisen und nicht das Fragen nach Schuld und Swissness. Wichtiger als alle Politiker sind Dichter und Künstler – nicht ihre Skandale, die es auch gibt, aber ein Mitgehen auf ihrer Sinn-Suche in einer ganz anders interagierenden Welt. Selbst in einer Demokratie kommt Kultur vor Politik und Wirtschaft. Das ist mein Bekenntnis für einen Journalismus der Zukunft. Perfekt wird er nie sein, weil es stets um Menschen und Menschliches-Allzumenschliches geht.

(Al Imfeld bei der ProLitteris-Preisfeier am 18. Mai 2014)

# Zur Debatte: Grabenkämpfe des Buchhandels

Von Max Christian Graeff

Es ist eigentlich zu spät zum Diskutieren: Der nichtrobotisierte Buchhandel liegt am Boden. Ein Kulturverlust, den wir noch nicht ermessen können. Die Kontrahenten graben sich in einem Stellungskrieg ein, während die Sache weit hinter den Linien längst entschieden wurde: Nicht durch die Aktiven, sondern durch eine schweigende, der Bequemlichkeit und einem unnötigen Geiz verpflichtete Mehrheit.

Ich habe neulich die Petition deutscher Autoren gegen Amazon nicht unterschrieben. Weil sie mir nicht weit genug ging und das Wesentlichste nicht erwähnt. Weil ich nicht daran interessiert bin, dass Amazon «nachbessert», damit wieder alles friedlich ist. Amazon ist die wirksamste Marktmaschine der Moderne zur Zerstörung einer freiheitlich orientierten Kultur, eines zukunftsgerichteten Geistes und der Fortführung dessen, was wir Poesie und Dichtung nennen.

Vor allem in der Innerschweiz wird oft andächtig-begeistert von der «Geistigen Landesverteidigung» gesprochen – ein Begriff, der mich als Zugereisten aus dem einstigen Verursacherland neugierig machte. Wenn ich nun sehe, wie leichtfertig heute das Geistige (für mich u. a. Freiheit, Charakter, Forschung und Fortschritt) auf den Altären kulturdefinierender, zensierender Medienkonzerne geopfert wird, dann scheint nicht viel davon übrig geblieben zu sein ...

Wenn dabei nur zwei, drei Generationen Hand in Hand gemeinsam über die Klippe gingen wie die Lemminge, könnte man noch sagen: Egal, die Menschheit muss lernen. Aber was übrigbleibt, ist verbrannte Erde. Der geschwächte, zwangsläufig kanalisierte

Restbuchhandel kann kaum noch umfassend gebildete, meinungsfähige Buchhändler ausbilden; viele operative und geistige Strukturen dafür sind bereits abgebaut. Wissenschaft und Kunst ziehen sich aus der Ausbildung zurück; Beratungen, Diskussionen und Ideen werden aus den Buchhandlungen verbannt, weil sie nicht in «Drehzahlen» zu evaluieren sind. In wenigen Jahren wurde zerstört, was sich in zahllosen Formen und Kulturäusserungen – Irrwege gehören dazu – herausgebildet hat. Daran können auch die heute wieder in grösseren Städten erblühenden unabhängigen Kleinbuchhandlungen nichts ändern; sie bedienen meist den «Rest» der Alten, die Alternativen und die umsatzschwachen Künstler. Viele Verlage und der Zwischenbuchhandel sind noch nicht wieder auf sie ausgerichtet. Und den neuesten (von der Wirtschaft mit Schrecken festgestellten) Trend unter Teenagern, die Abwendung vom Digitalen und Neuerkundung des analogen Miteinanderlebens, können sie nicht aufnehmen. Ein flächendeckend neuorientierter Buchhandel kann, wenn überhaupt, erst in Jahrzehnten wieder blühen.

Aber, aber ... sagen viele, «Amazon liefert stets pünktlich und so billig, und es gibt so viele Bücher, da lassen wir uns gerne einige unbequeme aus der Verfügbarkeit streichen.» Ja, genau da höre ich meine treudeutschen alten Tanten wieder sprechen, die mir immer sagten: «Aber, aber ... Er hat doch auch die Autobahnen gebaut. Es war nicht alles schlecht!» Der Vergleich mag etwas frech sein, aber dieser Zynismus, wenngleich unbedacht und «nicht böse gemeint», hat heute wieder Hochkonjunktur.

# Alemannischer Literaturpreis für Thomas Hürlimann

Quelle: [www.waldshut-tiengen.de](http://www.waldshut-tiengen.de)

Mit dem Alemannischen Literaturpreis wird die deutschsprachige Literatur – auch die des Dialekts – des alemannischen Sprachraums einschließlich Vorarlberg (Österreich), Deutschschweiz und Elsass (Frankreich) seit 1981 gefördert und ausgezeichnet. Der Preis wird alle drei Jahre vergeben. Zu den bisherigen Trägern gehören u. a. Peter Stamm (2011), Peter Weber (2008), Martin Walser (2002), Hermann Kinder (1996) und Markus Werner (1990).

Die Jury würdigt mit dem Preis das Gesamtwerk von Thomas Hürlimann. Mit der stilistisch und erzählerisch meisterhaften Tetralogie *Das Gartenhaus* (1989), *Der große Kater* (1998), *Fräulein Stark* (2001) und *Vierzig Rosen* (2006) setzt er dem Schwei-

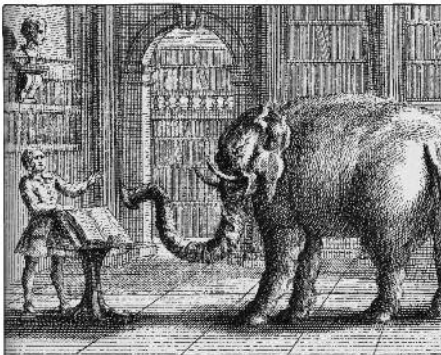
zer Bürgertum ein kritisches Denkmal. Mit Theaterstücken wie *Großvater und Halbbruder* (1981) und *Der Gesandte* (1991) thematisiert er in der Tradition von Max Frisch und Friedrich Dürrenmatt die Verwicklungen seines Heimatlandes in sich selbst und in den Nationalsozialismus.

Das literarische Werk von Thomas Hürlimann, der aus dem eigenen Erleben schöpft und dieses Erleben ins Exemplarische übersetzt, zwingt zur Reflexion ohne Bevormundung. Die Jury lobt ausdrücklich auch die «unbändigen komödiantischen Talente» (Peter von Matt) des Schriftstellers und Dramatikers, die sich seinem barocken Hintergrund verdanken. – Die Zuger Gegend der Schweiz, in die Thomas Hürlimann hineingeboren wurde, ist geprägt von katholischer Bilderlust.

Der Alemannische Literaturpreis 2014 wird am Sonntag, 26. Oktober, in Waldshut-Tiengen verliehen. Laudator ist der Verleger Egon Ammann. In dessen – inzwischen eingestellten – Verlag erschien Thomas Hürlimanns Debüt *Die Tessinerin*; der Geschichten-Band war zugleich das erste Buch des Zürcher Ammann-Verlags. Das literarische Werk von Thomas Hürlimann erscheint im Frankfurter S. Fischer-Verlag.

Der Jury des Alemannischen Literaturpreises gehören aktuell an: der Schriftsteller und Dramatiker Karl-Heinz Ott, Preisträger des Jahres 2005; Siegmund Kopitzki, Kulturredakteur beim Medienhaus *Südkurier* in Konstanz; Dr. Bettina Schulte, Kulturredakteurin der *Badischen Zeitung* in Freiburg sowie Hartmut Schölch, Leiter des Kulturamtes der Stadt Waldshut-Tiengen.

*Stich von William Kent, London, für John Gays Fabel «The Elephant and the Bookseller» (1727). Der Drang des Menschen, alles zu erfahren und zu wissen, trifft hier in Gestalt des Buchhändlers auf die wunderbare Weisheit des Elefanten, der ein Angebot zur Veröffentlichung ausschlägt ...*



# Über den Geruch und das Riechen von Büchern

Von Gerhard Becker, *Antiquariat von Matt, Stans*

Kann man Bücher am Geruch erkennen? Eine Wetten-Dass-Frage, deren Beantwortung nur dem mit seinen Wortschätzen vertrauten Sammler, oder einem altgedienten Bibliothekar vorbehalten bleibt.

Als ich vor Jahren mit dem ehemaligen Stiftsbibliothekar von Engelberg, P. Sigisbert Beck, zusammen arbeiten durfte, fiel mir auf, wie er die Handschriften aus der Schreiberschule des Abts Frowin mit feingliedrigen Fingern aufnahm und nahe ans Gesicht führte. Ob er wohl den Duft des Mittelalters einatmete, oder war es doch eher dem nachlassenden Augenlicht geschuldet? Ich habe ihn leider nie gefragt.

---

*Stich von Jan Luyken, Amsterdam, ca. 1698: Für grosse Bücher- und Bogenlieferungen verwendete man früher meist Fässer. Olfaktorisch entscheidend war, was zuvor darin gelagert wurde: Rotwein oder Sauerkraut?*



In meiner über 25jährigen Tätigkeit als Antiquar im traditionsreichen Antiquariat von Matt in Stans, ist mir der Umgang mit zahllosen Büchern und Manuskripten unter die Haut gewachsen. Nebst der wichtigen Beschäftigung mit dem Inhalt der Schriften, wurde die haptische Begegnung mit unterschiedlichen Trägermaterialien zum Tageswerk: vom Pergament zum Papier, von den Leinwand- und Ledereinbänden bis zum Karton, vom Metall der Schliessen, vom Staub und Wurmmehl, von Pflanzenresten bis zu manchmal unbestimmten, unappetitlichen Spuren gelebter Besitzervergangenheit. Und wie bei jeder ein- und vielseitigen Beschäftigung mit Büchern entwickelt sich in den Lebenszeiten eines Antiquars die Fähigkeit, das Erworbene anhand riechkolbenorientierter Zuweisung an ein Erlebnis, eine Begegnung zu identifizieren.

So bleibt der Nachlass eines St. Galler Professors, Spezialist für Mittelalterkunde, in unerschütterlicher Erinnerung. Seine mehrtausendbändige Arbeitsbibliothek wanderte nach dem Ende des irdischen Lebens ins Antiquariat. Lange Tage im Gespräch mit der verwitweten Gemahlin, die der Lebensaufgabe ihres verblichenen Gatten keine hinreichende Aufmerksamkeit mehr schenken wollte, endeten stets mit der Zubereitung eines der Lieblingsgerichte des Professors: «Er liebte Kohlgerichte in allen Varianten.» Und so hielten die Kohlschwaden im Gang der Jahrzehnte auch in die Papierfasern seiner Bücher Einzug, unverkennbar und unauslüftbar. Da es selten geschieht, dass man alle Bücher und Materialien einer so umfangreichen Privatsammlung vollständig ver-

kauft, entdecke, oder genauer: er-rieche ich noch heute beim Streifzug durch unser 300'000 Bände umfassendes Lager den einen oder anderen Titel, der eine Kohlvergangenheit hat.

Deutlich erinnere ich mich ebenfalls an die riesige Bücherflut des Pfarrers und Schriftstellers Josef Konrad Scheuber von Attinghausen. Seine «Trotzli-Bücher» sind heute noch gesucht, wenn wahrscheinlich auch nicht mehr so sehr gelesen. Ich hatte mitunter den Eindruck, Weihrauch zu riechen, wenngleich dies wohl auf unbewusste Einbildung seiner Berufung zurückzuführen ist. Aber auch der Geruch moderner, feuchter Papierstapel im gewaltigen Heer des Gedruckten und Geschriebenen hinterliess einen nachhaltigen, teils ungesunden Eindruck. Wann immer ich heute ein Buch aus dieser Ansammlung in die Hände bekomme, Scheubers unverwechselbares Exlibris im Innendeckel sehe, sind der von Feuchtigkeit getriebene Stockfleck, einhergehend mit dem muffigen Geruch, wohlvertraute Begleiter. Wie die getrockneten Minzeblätter des teeliebenden Asienmissionars, die mir hin und wieder aus seiner Bücherhinterlassenschaft entgegenwehen.

Das sind sie, die Wiedererkennungswerte, die die Wertschätzung auslösen, um dem Antiquar so manche Geschichten über das Leben der Bücher zu erzählen. Es sind diese Sinneseindrücke, die das «wirkliche Buch» vom E-Book unterscheiden. Ich will sie nicht missen.



## Material gesucht:

### Meinrad Lienert

Zum 150. Geburtstag unseres Waldstadtdichters Meinrad Lienert (1865–1933) sind einige Aktionen in meiner Pipeline. Ich werde zum Beispiel versuchen, eine überarbeitete und erweiterte Biographie unseres Dichters zu verfassen. Mich interessieren dabei vor allem die Themen Herkunft / Umfeld / Wirken und speziell seine Sprache im Vergleich mit anderen Schweizer Schriftstellern. Vielleicht gibt es unter euch Kollegen/Kolleginnen solche, die mir mit Material zur Seite stehen können.

Was ich suche, sind Schriften aus seinem Briefverkehr / Meinungen von Kollegen / Zeitungsbesprechungen von Werken / Essays / Kontakte in seinem Umfeld und ähnliches. Lienerts Lebenslauf an sich glaube ich ziemlich präsent zu haben. Was nicht heisst, dass nicht noch unentdeckte Rosinen am Weg liegen können.

Von seinen Werken sind wohl bis auf drei alle bei mir vorhanden. Mir fehlen «Lieder des Waldfinken», «Der Ahne» und vereinzelte Theaterstücke. Sollte beim einen oder andern etwas vorhanden sein, das ich einfließen lassen könnte, so wäre ich für eine entsprechende Meldung bis Ende November dankbar.

Mit Kollegengruss, Karl Hensler

Mir Mäntsche sind all Gschichte.  
Wie s' usgönd weisst me nie;  
Sie sind, wie's au drus juzed,  
Vo Hochsigchelche sunned,  
Schwärmüetig neimewie.  
(Meinrad Lienert)

# Nachruf

---

Mix Weiss, 29. Juli 1924 bis 5. Juni 2014

## Charme und Eigenwille Zum Tod der Schriftstellerin Mix Weiss

Sie hätte zweifellos in einen Lebensraum wie Paris, London oder San Francisco gepasst – Mix Weiss, die unkonventionelle Frau. Aber ihr Existenz- und Wirkungsfeld blieb zur Hauptsache die Schweiz, wo sie indessen ihre unbeirrbareren Spuren zog. 1924 war sie in Ebikon LU geboren worden. Sie erhielt – zu jener Zeit aussergewöhnlich – eine Ausbildung als Mode-Grafikerin. Jung verheiratete sie sich mit dem Bildhauer Max Weiss, mit dem sie in den Tessin zog. Drei Kinder gingen aus dieser Verbindung hervor. 1974 übersiedelte sie nach Zürich und stieg beherzt in den Journalismus ein. Als Redaktorin der Zeitschriften *Femina*, *Annabelle* und *Schweizer Familie* schrieb sie für die Ressorts Mode und Gestalterisches. Gleichzeitig entstanden auch erste grosse Reportagen. 1988 kehrte Mix Weiss in den Tessin zurück und arbeitete nun als freie Journalistin, u. a. für die Wochenend-Beilage der *NZZ*. Sie erhielt 1992 den Zürcher Journalistenpreis.

Acht Jahre später, im Jahr 2000, überraschte sie die Leserschaft mit ihrem Erstlingsroman «Kupferblues», der – thematisch in der Tradition von Thomas Manns «Buddenbrooks» stehend – Aufstieg und Fall des Zuger Kupferschmieds Emil Iten nachzeichnet. In Emils Verbindung mit Else, der Chemikerin, Malerin, Musikerin und Autorin aus dem Tirol, ersteht bereits in diesem Buch eine hinreissende Mésalliance. Allen Unterschieden zum Trotz

weben Emil und Else am gemeinsamen Traumgeflecht, dem «Gesamtkunstwerk», bis die Wirtschaftskrise ihre hochfliegenden Pläne zerstieben lässt.

Wer aber annahm, Mix Weiss hätte mit dieser aus autobiografischen Fakten und frei schweifenden Imaginationen geknüpften Geschichte ihren Schlusspunkt gesetzt, täuschte sich. Zum Glück! Denn im Herbst 2012 legte sie wiederum ein Buch vor, das ebenso zärtlich wie kraftvoll auf der Klaviatur ihres Lebens spielt: «Vabanque, Journal einer Amour fou», meldet kühn der Titel. Nochmals beschwor sie eine verrückte Liebe, jene zwischen der Redaktorin Julieta und Vladimir, dem Angehörigen einer alten französischen Glasbläser-Dynastie mit zigeunerischer Herkunft. Wie hat man die Lektüre dieses zauberhaften Buches genossen, als ob es sich um eine zart schmelzende Delikatesse mit bittersüßser Füllung gehandelt hätte. Flaumleicht fühlte sich die Sprache an. Mit graziösem Witz setzte sie über absurde Situationen hinweg, und die Nöte eines Menschenlebens hatten alle Schwere abgeworfen. Mix Weiss hat das Schweizer Literaturschaffen auf unverwechselbare Art beschenkt. Der Dank sei ihr gewiss.

*Beatrice Eichmann-Leutenegger  
in der NZZ vom 7. Juni 2014*



# lit.z – Ein Literaturhaus mit Ausstrahlung

*Ein Gespräch zwischen Daniel Annen und Sabine Graf*

Ein altes Haus im pittoresk verwinkelten Stans, man sieht ihm die vorbarocke Entstehungszeit noch an. Manch einer könnte wohl sogar noch den mittelalterlichen Wohnturm erahnen, aus dem das Haus einst sich weiterentwickelte – und dieses Haus soll nun ein Haus der Sprache, des Lesens und der Literatur werden? Ein Treff- und Angelpunkt, ein Ort der Begegnung und des Austauschs, und dies für die ganze Zentralschweiz? Von diesem nachgerade heimeligen «Höfli» aus, wie Stanser diesen mauerumrandeten Gebäudekomplex liebevoll nennen, soll Literatur auf die ganze Zentralschweiz wirken? Geht das überhaupt?

Jedenfalls sind die Arbeiten schon weit gediehen. Das Literaturhaus geht auf eine Initiative des Theatermanns Louis Näf und der Architekten Niklaus Reinhard zurück, Urs Bugmann half bald als Mit-Förderer tatkräftig mit. Anfang Jahr wurde ein Verein gegründet; voraussichtlich am 29. November um die Mittagszeit soll das Haus geöffnet werden. Der Standortkanton Nidwalden unterstützt das Haus kräftig finanziell und ideell; andere Kantone, Gönnerinnen und Gönner werden nachziehen. Und nicht nur das: Der Verein hat schon eine beachtliche Mitgliederzahl.

Auch die erste Intendantin ist gewählt, die Germanistin Sabine Graf, bis anhin stellvertretende Leiterin der Abteilung Literatur und Gesellschaft bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, ehemals auch Mitglied in der Programmkommission der Solothurner Literaturtage und mit reicher Erfahrung in literarischen Vermittlungsak-

tivitäten. Darum geht es ja schliesslich auch beim Literaturhaus Stans; und fast mag man in diesem Zusammenhang etwas schmunzeln, dass Sabine Grafs Dissertation «Poetik des Transfers» heisst. Um Poetik und Transfer wird auch ihre Arbeit in Stans kreisen.

Das folgende Interview mit der neu gewählten ersten Intendantin Sabine Graf kann da Klärung bringen.

**D. Annen:** Frau Graf, Sie wurden zur ersten Intendantin des Literaturhauses Zentralschweiz (lit.z) gewählt – Hierzu gratulieren wir Ihnen vom ISSV aus ganz herzlich. Dürfen wir gerade mit einer persönlichen Frage beginnen: Warum haben Sie sich überhaupt für diesen Posten gemeldet?

**Sabine Graf:** Auf eine persönliche Frage meine persönliche Antwort: Aus Begeisterung für die Projektidee Lit.z, für den Zauber, der dem Neuen innewohnt. Und weil ich, die bislang von Zürich aus eher westwärts orientiert war – ich bin bilingue in der Region Biel/Bern aufgewachsen –, diesen geographischen Perspektivenwechsel und die mit der Intendanz einhergehende, kreative und verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit der Zentralschweizer Bevölkerung und Kultur als eine wunderbare Chance begreife.

**D. Annen:** Sie haben schon die Metapher vom Literaturhaus als Leuchtturm gebraucht. Wie wollen Sie den Bedeutungshof dieser Metapher etwas konkretisieren?

**Sabine Graf:** An den Gestaden des Vierwaldstättersees die Metapher des Leuchtturms ins Feld zu führen, liegt nahe; und um das Bild noch etwas weiterzuführen bzw. zu unterlaufen, könnte die Rede von einem «wandelnden Leuchtturm» sein.

Konkret: Das Lit.z mit Standort Höfli Stans versteht sich als eine mobile Institution, die sich mit anderen Zentralschweizer Institutionen und kulturellen Akteuren vernetzt und neben den Veranstaltungen im Höfli solche in den weiteren fünf Zentralschweizer Kantonen initiiert. Wir beabsichtigen auch, überregionale Veranstaltungen durchzuführen und mit anderen Literaturhäusern der Schweiz zusammenzuarbeiten. Auf diese Weise erhoffen wir uns, in der Zentralschweiz längerfristig als Plattform für einen Austausch rund um das Medium Literatur wahrgenommen zu werden. Es wäre doch für die ganze Zentralschweiz attraktiv, wenn von Zeit zu Zeit ein/e internationale/r Autor/in oder Übersetzer/in zu Gast in Stans sein könnte!

**D. Annen:** Das Ausstrahlen in andere Gegenden von Stans aus – ist das nicht etwas schwierig?

**Sabine Graf:** Ja, dies ist zugegebenermaßen eine grosse Herausforderung, die in den nächsten Jahren zu bewältigen ist. Doch bin ich gemeinsam mit dem Vorstand des Lit.z zuversichtlich, dass wir dieses junge Literaturhaus so positionieren werden, dass auch ein kulturaffines Publikum aus entlegenen Regionen den Weg ins Höfli finden wird. Immerhin liegt Stans an der Autobahn zwischen Rom und Hamburg – ein Umstand, auf den mich ein Kollege aus Stans schelmisch aufmerksam machte, jetzt müssen wir «nur» noch das Lit.z als literari-

sche Raststätte profilieren ... Im Ernst: Letztlich werden die Qualität und Originalität des Angebots, unsere Arbeit für die Profilierung des Lit.z, den Ausschlag geben für ein erfolgreiches Gelingen.

**D. Annen:** Wie sieht das für den ISSV aus? Gewiss freuen wir uns im ISSV, wenn wir im Literaturhaus in Stans einen Ankerpunkt haben. Aber unsere Autonomie möchten wir natürlich nicht verlieren ...

**Sabine Graf:** ... Wie könnte ich diese Befürchtung ein für alle Mal aus dem Wege schaffen? Ich freue mich sehr über die Gelegenheit, den ISSV, die Innerschweizer Autorinnen und Autoren kennen zu lernen. Mit einigen habe ich ja schon Bekanntschaft gemacht. Ich will die nächsten Wochen nutzen, um mich über Standpunkte, Erwartungen und allfällige zukünftige Projekte auszutauschen. Denn wie gesagt, das Lit.z versteht sich als Plattform, die Angebote rund um das Medium Literatur und Sprache schafft, Kooperationen sucht, jedoch keine hegemonialen Ansprüche verfolgt! Des Weiteren sind Sie als Präsident des ISSV auch im Vorstand des Lit.z vertreten, was einen produktiven Austausch garantiert.

**D. Annen:** Wie sehen Sie die Bedeutung unserer Gegend? Literatur hat ja immer auch mit der umgebenden Natur zu tun ...

**Sabine Graf:** Ja, die Zentralschweizer Gegend ist durch und durch literarisiert, mythisiert, ein buchstäblich verdichtetes Terrain. Ich verweise auf das literarische Wanderbuch von Barbara Piatti, «Es lächelt der See» (Rotpunkt Verlag), das ein wichtiges Referenz- und Inspirationswerk

für meine Arbeit im Lit.z sein wird. Ich denke zurzeit über ein Veranstaltungsformat nach, das den Titel tragen könnte: «Das Lit.z erwandert die literarische Zentralschweiz», ein Format unter Einbezug von Gegenwartsautorinnen und -autoren, die mit dem Publikum die literarischen Kullissen erwandert. Somit auch hier: das Lit.z versteht sich in vielfältigster Weise als mobile Institution.

**D. Annen:** Wie gefällt Ihnen denn das Höfli? Dessen architektonische Formensprache weist ja eher in frühere Zeiten ...

**Sabine Graf:** Ein junge Institution in altem historischem Mauerwerk mit Butzenfens-

tern und Fresko – mir gefällt die Idee, diese historisch-knarrenden Räumlichkeiten mit Gegenwart zu füllen, leise oder schrille Kontrapunkte zu setzen unter Beihilfe des einen oder anderen Tricks, kurz: längerfristig eine Gestaltung zu finden, die die Stattlichkeit der alten Gemäuer für unsere Gegenwart öffnet – und sei es nicht zuletzt mit unserem Herzblut für das lebendige Wort.

# lit.z

Literaturhaus Zentralschweiz

*Pressekonferenz für das Literaturhaus Zentralschweiz (lit.z) am 9. Juli in Luzern.  
V. l. n. r.: Urs Bugmann, Sabine Graf, Niklaus Reinhard.*



25. Oktober 2014  
Jahresversammlung ISSV in Luzern

29. November 2014 (Datum Poststempel).  
Einsendeschluss des ISSV-Kurzgeschichtenwettbewerbs 2015.

6. Dezember 2014  
Bücherjahr 2014 in Luzern

13.–15. März 2015  
Höhenflug 2015

Hinweis Stamm: Gemäss Jahresversammlung 2013 ist es ein allgemeiner Wunsch, dass der ISSV jeweils einen Stamm organisiert. Wir treffen uns im Höfli in Stans, gerade beim Dorfplatz, am 23. Oktober um 19.00 Uhr; das ist ein Donnerstag. Der ISSV-Vorstand freut sich, wenn viele von unserem Verein dort zum ungezwungenen Gespräch eintreffen. Es ist zugleich Gelegenheit, den Ort des Literaturhauses kennen zu lernen.

Orte, Uhrzeiten und genaue Angaben finden Sie zu gegebener Zeit auf der Webseite des ISSV ([www.issv.ch](http://www.issv.ch)) sowie auf den per Briefpost verschickten Einladungen.

Traditionsgemäss führt der ISSV die von Andreas Iten initiierte Veranstaltung «Bücherjahr» weiter, und zwar wieder am ersten Dezember-Samstag, also heuer just am Samichlaus-Tag.

Von 10.00 Uhr an lesen am Vormittag Urs Zürcher, Martina Clavadetscher, Evelina Jecker Lambreva und Felix Renner. Vor der Mittagspause um 12.10 wird Rolf Zumbühl ein besonderes Projekt vorstellen, nämlich seine Lyrik-Box.

Dann folgt die Mittagspause, die ja meistens neben dem offiziellen Teil etwas sehr Förderliches hat, weil sie auch ungezwungene Diskussionen und Plaudereien ermöglicht. Nach der Mittagspause, ab 13.50 Uhr, kommen junge Stimmen zu Wort: Paul Jud, Monika Mansour und Olivia Weibel.

Den Abschluss bildet von 15.00 bis 16.00 Uhr eine Diskussion zum Thema: Was kann ein Literaturhaus in der Zentralschweiz, für die Zentralschweiz, mit der Zentralschweiz. Sabine Graf, die neue Intendantin des Literaturhauses Zentralschweiz, stellt ihre Perspektiven und Absichten vor und gibt Antwort, falls aus dem Publikum Fragen kommen. Daraus kann sich auch eine Diskussion über die Möglichkeiten der Literatur im Raum Zentralschweiz ergeben ...

Wie schon in früheren Jahren ist die Veranstaltung im Hotel Continental-Park, Murbacherstrasse 4, Luzern, nur zwei bis drei Minuten vom Bahnhof Richtung Geleise, dann die zweite Strasse nach rechts biegen – und voilà: der Literatur-Continent ist da ...

# Zentralschweizer Theatertexte gesucht!

---

## *Ausschreibung der Kantone*

Alle Zentralschweizer Kantone kennen eine langjährige, vielfältige und lebendige Theaterkultur. Ein Wettbewerb für Theatertexte will innovative Impulse für das Laientheater vermitteln. Der Wettbewerb findet alle vier Jahre statt und wird dieses Jahr zum fünften Mal ausgeschrieben.

Ziel des Wettbewerbs ist die Förderung der Theaterautorinnen und Theaterautoren in Zusammenarbeit mit jenen Laienbühnen, welche sich für anspruchsvolle Themen und Inszenierungen und auch für neue Formen des Laientheaters engagieren. Die Autorinnen und Autoren sollen bereits in der Projektphase mit einer Laientheatergruppe zusammenarbeiten, damit Gewissheit besteht, dass das Projekt letztlich auf der Bühne umgesetzt wird. Somit können nur Theatertexte eingereicht werden, die bis zum Zeitpunkt der Jurierung noch nicht uraufgeführt wurden.

Die Autorinnen und Autoren sind eingeladen, ein Exposé einzureichen, in dem Idee, Inhalt, Form und Gattung, dramaturgisches Konzept und die Charakterisierung der Hauptpersonen nachvollziehbar ist. Ferner sind mindestens zwei kürzere Szenen oder eine längere Szene auszugestalten. Die Jury setzt sich zusammen aus Bernd Isele, Dramaturg am Stuttgarter Staatstheater und vorher am Luzerner Theater, Sabine Graf, Germanistin und Intendantin am Literaturhaus Zentralschweiz sowie Nicolette Kretz, Autorin und Festivalleiterin in Bern. Die Jury vergibt einen Preis von 15'000 Franken als Entschädigung für die Fertigstellung des ausgewählten Exposés. Begleitet wird die Jury durch Christian Sidler,

Leiter des Amtes für Kultur und Sport des Kantons Obwalden und Vertreter der Kulturbeauftragtenkonferenz Zentralschweiz.

Teilnahmeberechtigt ist, wer mindestens seit drei Jahren in der Zentralschweiz Wohnsitz hat; wer zu einem früheren Zeitpunkt mindestens 15 Jahre in der Zentralschweiz Wohnsitz hatte oder Personen, deren Werk oder Tätigkeit einen engen Bezug zum Kulturraum Zentralschweiz aufweist. Zudem muss sich eine Laientheatergruppe schriftlich bereit erklären, das Theaterstück zur Aufführung zu bringen, falls es von der Jury ausgewählt wird.

Das Exposé muss bis spätestens 20. Februar 2015 eingereicht und die Uraufführung im Zeitraum 2015 bis 2017 in der Zentralschweiz stattfinden. Weitere Informationen finden sich im Internet unter [www.ow.ch](http://www.ow.ch) (Suchwort Theatertextwettbewerb) sowie auf der ISSV-Webseite: [www.issv.ch/notizen/theatertexte/](http://www.issv.ch/notizen/theatertexte/)

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an:  
Christian Sidler, Geschäftsstelle Förderung von Zentralschweizer Theatertexten  
Kulturbeauftragter Kanton Obwalden  
Tel. 041 666 64 07 und 077 422 87 92  
Mail: [christian.sidler@ow.ch](mailto:christian.sidler@ow.ch)

## Gratulationen

---

Zum 85. Geburtstag am 17. 12. 2014 Herr Prof. Dr. Frank Nager  
Schilfweg 26, 6402 Merlischachen

Zum 60. Geburtstag am 25. 7. 2014 Frau Therese Martino-Fässler  
Unterlöchlistrasse 35, 6006 Luzern

Wie viel der ISSV über die MitgliederInnen weiss, bestimmen Sie selbst! Bitte melden Sie uns Ihre Neuerscheinungen, sofern wir sie auf der Webseite und im Mitteilungsblatt anzeigen sollen. Ihre Lesungen melden Sie bitte bei [www.werliestwo.ch](http://www.werliestwo.ch), sie werden dann auch automatisch in das Literaturportal [www.literaturschweiz.ch](http://www.literaturschweiz.ch) übernommen.

Wir haben keine Kapazitäten, solche Recherchen komplett selbst durchzuführen und sind auf Ihre Informationen angewiesen. Herzlichen Dank!

## Vorstandsadressen

---

*Stand September 2014*

- Daniel Annen (Präsident), Bahnhofstrasse 55b, 6430 Schwyz  
Tel. 041 811 12 73 & 079 792 70 30, Mail: [danieljbannen@bluewin.ch](mailto:danieljbannen@bluewin.ch)
- Marlène Wirthner-Durrer (Vizepräsidentin), Stansstaderstrasse 33, 6370 Stans  
Tel. 041 610 06 17 & 076 365 10 44, Mail: [m.wirthner@gmx.ch](mailto:m.wirthner@gmx.ch)
- Thomas Brändle, Höfnerstrasse 54, 6314 Unterägeri  
Tel. 041 750 73 59, Mail: [mail@thomas-braendle.ch](mailto:mail@thomas-braendle.ch)
- Adrian Hürlimann, Bohlgutsch 2 A, 6300 Zug  
Tel. 041 710 76 13 / Fax 041 710 76 13, Mail: [adrianhuerlimann@bluewin.ch](mailto:adrianhuerlimann@bluewin.ch)
- Max Chr. Graeff, Luzernerstrasse 33 C, 6010 Kriens  
Tel. 041 240 65 86, Mail: [mcgraeff@dasfuenftetier.ch](mailto:mcgraeff@dasfuenftetier.ch)
- Fabienne Muri, Schwimmbadweg 11, 8400 Baar  
Tel. 079 770 11 08, Mail: [murifabienne88@gmail.com](mailto:murifabienne88@gmail.com)
- Silvia Haueter (Sekretariat), Hasenbuelweg 1, 6300 Zug  
Tel. 041 711 66 92, Mail: [sekretariat@issv.ch](mailto:sekretariat@issv.ch)
- Michel Ebinger (Redaktion Mitteilungsblatt), Lindenmatt 9, 6343 Rotkreuz  
Tel. 079 415 37 72, Mail: [me@michelebinger.ch](mailto:me@michelebinger.ch)

## Neuerscheinungen

---

Olivia Weibel

**Anna und wir.** Roman

edition bücherlese, Hitzkirch 2014

ISBN 978-3-9524082-1-6

Otto Höschle

**Geistertrio.** Roman

IL-Verlag, Basel 2014

ISBN 978-3-906240-05-3

**Mit Poesie auf Berg- und Talfahrt**

Postkarten-Set mit Gedichten/lyrischen  
Kurztexten von Schweizer Autorinnen  
und Autoren aus den vier Sprachregionen  
Gisler Druck und Verlag AG, Altdorf 2014  
Bestellungen via Internet: literatur-mobil

Margrith Bohren

**Uf die einte waarted mu**

**Grindelwalder Gschichti**

Zytglogge Verlag, 2014

ISBN 978-3-7296-0889-4

Andreas Iten

**Der Schraubeningenieur.** Roman

Verlag Pro Libro, Luzern 2014

ISBN 978-3-905927-40-5

(Erscheint im September 2014)

Brigitte Fuchs

**Tiermal4. Lustiges und Listiges für kleine  
und grosse Tierfreunde**

ISBN 978-3-033-04381-7

Brigitte Fuchs

**Es tanzt der Stein.** Gedichte

edition 8, Zürich 2014

ISBN 978-3-85990-223-7

Beat Portmann

**Vor der Zeit.** Roman

Limmat Verlag, Zürich 2014

ISBN 978-3-85791-752-3

Pablo Haller

**Leda.** Langgedicht

Gonzo Verlag, Mainz 2014

ISBN 978-3-944564-08-1

Urs Zürcher

**Der Innerschweizer.** Roman

Bilderverlag, Zürich 2014

ISBN 978-3-03762-040-3

Evelina Jecker Lambreva

**Vaters Land.** Roman

Braumüller Verlag, Wien 2014

ISBN 978-3-99200-106-4

Paul Jud

**Die «Himmelfahrt» des Johannes.** Roman

Vogelherd, Einsiedeln 2014

ISBN 978-3-9523876-1-0

Monika Mansour

**Liebe, Sünde, Tod.** Kriminalroman

Emons, Köln 2014

ISBN 978-3-95451-361-1

Maryse Bodé

**Wie hochgeworfenes Licht.** Betrachtungen  
& Meditationen in den Jahreszeiten  
(Jubiläumsausgabe)

OSL Verlag, Schwaderloch 2014

ISBN 978-3-906045-17-7

## Die Schweiz ist eine Kuhgell

---

... Fortsetzung

Waren Sie schon mal IN HAFT? In ISOLATIONSHAFT, in SCHAUDERHAFT, in SCHMERZHAFT? Sie alle müssen GRAUENHAFT sein!

Ganz anders ist hoffentlich die ZAUBERHAFT, diese stelle ich mir FABELHAFT vor.

Ist es nicht einleuchtend, dass das Nacktwandern ausgerechnet in Appenzell INNERRHODEN verboten ist?

In AUSSERRHODEN sollte es aber erlaubt sein!

Warum lese ich in einem Verkaufsinserat in der Zeitung: «Zu verkaufen: Schlafzimmer samt elektrisch verstellbaren SUPER BABETTEN» und schäme mich augenblicklich für unsere überseksualisierte Gesellschaft? Wo ich doch selber in einem Superba-Bett schlafe.

Warum heisst es eigentlich hei-RATEN?

Warum heisst es erGATTern?

Warum haben die Wörter EHEpaar und EHEmalig den gleichen Anfang?

Kein Wunder, ist die Scheidungsrate so hoch: Wer glaubt denn an die Dauer der Ehe, bei diesem Namen!

Darf ich eine AUTObiografie schreiben, obwohl ich keinen Führerschein besitze?

Dürfen AUTOREN auch INDOOR arbeiten? Oder nur OUTDOOR?

Warum heissen die meist kahl rasierten Krishna eigentlich ausgerechnet HAARE Krishna?

KOMASAUFEN geht so: Saufen, Komma, Saufen, Komma, Saufen, Komma, Saufen, Komma, Saufen – und dann ins Koma.

*Judith Stadlin. Aus: Die Schweiz ist eine Kuhgell.*

*Knapp-Verlag, Olten 2014. ISBN 978-3-905848-89-2*